



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Zeit des Übergangsstiles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

Grueber, Bernhard

Wien, 1874

Rückblicke auf die Kirchenbauten des XIV. Jahrhunderts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

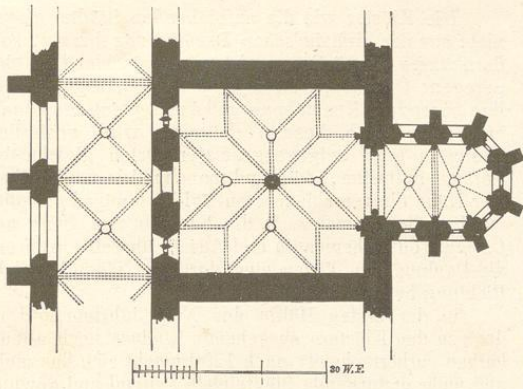


Fig. 246. (Pilsen.)

einen weit vorspringenden Erker gebildet, ist ebenfalls mit einem Sterngewölb überspannt und setzt durch eine besondere (vielleicht später angefügte) Gliederung aus dem Viereck in das Achteck über.

Die malerische Wirkung, sowohl des innern Raumes wie des vom Schlosshofe aus zu betrachtenden Erkers, ist überraschend; unter den zahlreichen Denkmälern Kuttenbergs behauptet die Wenzels-Capelle hinsichtlich ihrer eleganten und wohlverstandenen Gothik den Vorrang. Sie verdient zugleich die höchste Schonung als das einzige unmittelbar durch Wenzel II. hervorgerufene Bauwerk, welches die alten Formen gewahrt hat.

Auch der noch bestehende, mit Laubengängen umzogene Schlosshof darf nicht unerwähnt bleiben, obwohl er unter Wladislaus dem Jagelonen grösstentheils umgebaut wurde. Dieser Hof diente einst als Börse, wo die Kaufleute der verschiedenen Länder zusammenkamen, Silber anzukaufen. Die bevorzugten, in Kuttenberg regelmässig verkehrenden Geldmänner hatten ihre besondern Plätze, welche durch Länder- oder Städtewappen bezeichnet wurden; so sieht man die Wappen von Breslau, Schweidnitz, Mecklenburg, Nürnberg und andere mehr oder minder gut erhaltene Schilde mit Abzeichen. Einige nicht sehr bedeutende Schnitzereien und ein originelles Gemälde aus dem Jahre 1492 werden in dieser Capelle aufbewahrt und sollen an geeigneter Stelle besprochen werden.

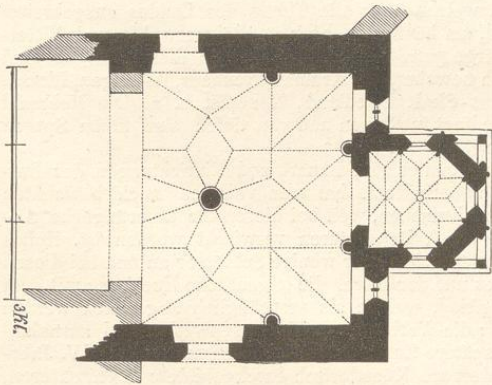


Fig. 247. (Kuttenberg.)

Die S. Wenzels-Capelle und der Chor-Schluss der Maria-Himmelfahrts-Kirche sind die einzigen Denkmale Kuttenbergs, welche in das letzte Decennium des XIII. Jahrhunderts hinaufreichen.

Wir geben in Figur 247 den Grundriss der Capelle, in Fig. 248 jenen des Erkervorsprunges, enthaltend das Presbyterium der Capelle, in Fig. 249 die Aussenseite des Erkers und in Fig. 250 das Capitäl der Mittelfusssäule.

(Literatur in Betreff der mit einziger Mittelsäule versehenen Bauwerke, Pröckl: Eger und das Egerland. — Grueber: die Kaiserburg zu Eger. — Derselbe: die Baudenkmale der Stadt Kuttenberg. Mitth. d. k. k. Centr. Comm. Jahrg. 1861. — Wocel: archäologischer Reisebericht durch das westliche Böhmen. Mitth. der k. k. Centr. Commission, Jahrgang 1859. — Staré Paměti Kutno-Horské. Práci Jana Kořinka. 1675. — Graf Sternberg: Gesch. der böhmischen Bergwerke.)

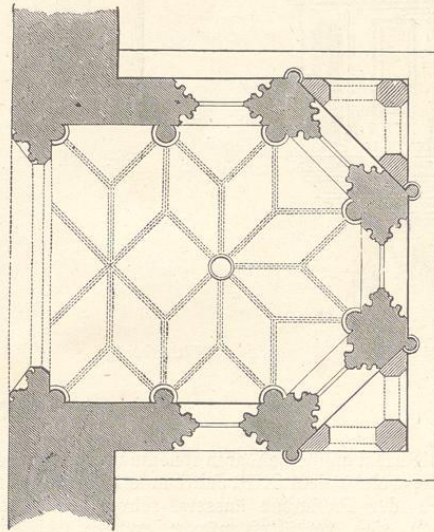


Fig. 248. (Kuttenberg.)

Rückblicke auf die Kirchenbauten des XIV. Jahrhunderts.

Schon bei flüchtiger Betrachtung der in diesem Theile angeführten Denkmale stellt sich heraus, dass ein eigentlicher Übergangs-Styl, wie er in England und Frankreich vorkommt und in Deutschland sich zu anerkennenswerthester Selbständigkeit entwickelt hat, in Böhmen und Mähren nicht Eingang gefunden habe. Die wenigen dieser Richtung angehörenden Denkmale liegen an den Grenzen und verrathen äussere Einwirkungen; in Trebič sprechen sich österreichische, in Eger und Osseg fränkisch-sächsische Einflüsse aus. Die im Innern des Landes vorkommenden, aus dem XIII. Jahrhundert stammenden Bauwerke sind entweder romanisch oder sie zeigen einen eigenthümlich früh-gothischen Styl, welcher gegen Ende des Jahrhunderts eine strenge, mitunter sogar harte Gliederung annimmt. Untergeordnete stylistische Schattirungen kommen häufig vor, selbst in jenen Gegenden, wo eine Bauschule nachgewiesen werden kann.

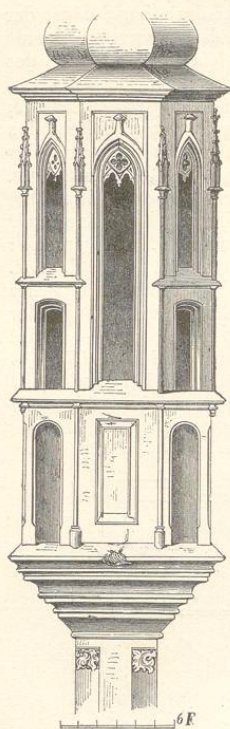


Fig. 249.

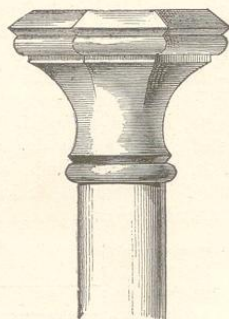


Fig. 250.

(Kuttenberg.)

Die Klöster wie die aufblühenden Städte gingen nicht aus der einheimischen Bevölkerung hervor, sondern waren auswärtige, meist aus Deutschland herübergezogene Colonien, welche je nach den Ausgangsorten ihre besondere Kunstübung und Anschauungsweise mitbrachten. Durch diese Verhältnisse wird erklärlich, warum in ganz entgegengesetzten Orten gleichartige Formen auftreten, während manchmal in unmittelbarer Nähe die verschiedensten Styl-Richtungen getroffen werden. So stimmen z. B. die Kirchen von Saaz und Časlau, von Hohenmauth und Aussig überein, während die Denkmale zu Pilsen eine durchaus eigenthümliche Richtung bearkunden.

In der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts ist der von den Klöstern ausgehende Einfluss noch allenthalben vorherrschend; nach 1250 macht sich das mehr und mehr erstarkende Städteleben geltend und gewinnt bald die Oberhand. Unter der Regierung König Wenzel I. begann der Handwerkerstand sich auszubreiten; unter Otakar II. bildeten sich in Böhmen die ersten Zünfte und Innungen, und es entstand das sogenannte Meilenrecht, welches den städtischen Handwerker in seinem Betrieb schützte.

Über die Herkunft der Colonisten, welche damals nach Böhmen und Mähren einwanderten, besitzen wir nur mangelhafte Andeutungen. Die Mehrzahl der Einwanderer gehörte wohl den umliegenden Gebieten, Franken, Sachsen und dem bayerischen Nordgau an, die gebildete Classe der Städter jedoch war aus Flandern, Holland, Seeland und Niedersachsen herübergezogen. Die kunstreichen Handwerker scheinen meist Rheinländer gewesen zu sein.

Profanbauten.

Bei dem fast unübersehbaren Reichthume kirchlicher Denkmale, welche dem XIII. Jahrhundert entstammen, zeigt sich der Profanbau äusserst schwach vertreten und haben sich verhältnissmässig wenige Gebäude aus dieser Zeit erhalten. Städtische Bauwerke, Rathhäuser, Stadthürme, Patrizier- und Bürgerwohnungen fehlen gänzlich, wenn auch einzelne Fragmente, namentlich Wölbungen, Thürbogen und Knäufe, noch alterthümliches Gepräge einhalten. Das anscheinend älteste Wohngebäude Böhmens ist das sogenannte Literatenhaus in Prachatic, welches jedoch deutliche Anzeichen trägt, dass es während der Regierung des Kaisers Karl IV. erbaut wurde. In der Nähe des Altstädter Ringes zu Prag kommen, theils in den dortigen Laubengängen, theils im Innern der Häuser versteckt, viele früh-gothische Theile vor; in den Landstädten scheinen dergleichen Reste nicht vorhanden zu sein.

Auch von den städtischen Befestigungsbauten haben sich nur dürftige Überbleibsel erhalten, obwohl in den Topographien und Abbildungen des vorigen Jahrhunderts noch viele Thürme, Thore und crenelirte Werke zu sehen sind. In dieser Beziehung hat die neueste Zeit mit ihrer Industrie und Nivellirungssucht unbarmherziger gehaust, als alle Kriege und Brandunglücke früherer Jahrhunderte. Bedeutende Reste alter Stadtmauern besitzt Kouřim, wo auch noch ein grosser Wallthurm besteht; einige schöne Stadtmauerthürme

finden sich in Soběslav, Časlau und Deutschbrod, einen aus Otakar II. Zeit herrührenden Thorthurm sah man noch vor wenigen Jahren in Pisek und eine Ausfallpforte in Kolin. Von besonderm Glück wurde die Stadt Hohenmauth begünstigt, indem sich dort zwei höchst interessante Stadthore nebst drei Thürmen aus der Zeit ihrer Gründung (um 1260) erhalten haben.

Den spärlichen und vereinzelt Resten städtischer Bauten gegenüber fällt die grosse Anzahl von Burgen auf, welche über alle Theile des Landes ausgebreitet sind, am häufigsten aber im Böhmerwalde und Mittelgebirge getroffen werden. Manche dieser Burgen sind noch bewohnt, wie Krumau, Neuhaus, Wittingau, Blatna, Gross-Skal, Friedland, Konopišt u. a. Die Mehrzahl aber liegt in Ruinen und von vielen sind kaum Spuren übergeblieben.

Wenn es gilt, Bauart und Einrichtungen der Burgen zu ermitteln, hat man von den noch bewohnten ganz abzusehen, weil bei diesen die ursprüngliche Anlage durch Reparaturen verwischt worden ist. Hohes Alter sprechen sehr wenige Schlösser an und bei diesen ist es nur der Kern, die eigentliche Hochburg mit dem Bergfried, welche als ursprünglich angesehen werden darf; die Vorburgen und Aussenwerke sind ausnahmslos spätere Zuthaten und gehören meist dem XV. Jahrhundert an. Künstlerisch durchgebildete Architekturen, gegliederte Portale, Fenster und Bogenstellungen kom-